

in: *Konstruktionen mediterraner Insularitäten*, hrsg. von R. von Bendemann, A. Gerstenberg, N. Jaspert, S. Kolditz, Paderborn 2016, S. 117-135.

Giuseppe Petralia

**Im Herzen des Mittelmeers:
das mittelalterliche Sizilien
zwischen regionaler Dimension
und mediterranen Systemen**

1. Das neue Jahrtausend begann für alle an der Geschichte des Mittelmeerraums Interessierten im Jahr 2000 mit der Veröffentlichung von *Corrupting Sea*, dem großartigen Werk von Peregrine Horden und Nicholas Purcell. Unter den zahlreichen beigefügten Karten des Mittelmeerraums zeigt eine die Seegebiete, von denen aus kein Land sichtbar ist. Man kann diese Karte auch auf eine andere Weise betrachten. Dann zeigt sie die weiten Räume, in denen sich die Schifffahrt zwar auf dem offenen Meer abspielt – so dass man in engerem Sinn nicht von Küstenschifffahrt sprechen kann –, jedoch dabei immer das Festland, einen Hügel, ein Vorgebirge oder eine Insel im Blick hat¹. Horden und Purcell vertreten u.a. mit dieser Karte ihre Hauptthese über die strukturelle Disposition des Mittelmeerraums zur Konnektivität (*connectivity*), d. h. zur Herstellung einer stets präsenten und stets veränderbaren Verflechtung von Verbindungsnetzen zwischen auch weit auseinander

¹Peregrine HORDEN-Nicholas PURCELL, *The Corrupting Sea. A Study of Mediterranean History*, Oxford, 2000, S. 127.

liegenden „Mikroregionen“. Wie man leicht errät, umfassen diese weiten Räume, in denen auf Sicht gesegelt wird, ganze innere Meere: etwa die Adria bis zum Kanal von Otranto oder die Ägais bis Kreta, das südliche Tyrrhenische Meer zwischen Kampanien und Sizilien, das Ligurische Meer mit Korsika und Sardinien, die Meeresfläche zwischen den Balearischen Inseln und der Iberischen Halbinsel ganz im Westen oder diejenige zwischen Zypern und der anatolischen Halbinsel im Osten. Nur ein einziger Durchlass gewährt jedoch – immer mit Sicht auf Land – einen direkten Zugang von den nördlichen Gefilden des Mittelmeers in die südlichen: der Kanal zwischen Sizilien und Ifriqiya. Folglich ist die Zentralität Siziliens im Mittelmeerraum kein reiner Zufall. Sie lässt sich nicht allein auf seine geographischen Koordinaten zurückführen. Jahrhunderte, ja Jahrtausende lang bildete die Insel die einzige natürliche existierende Plattform für eine direkte Verbindung zwischen dem nördlichen und südlichen Mittelmeerraum. Während eines Großteils dieser Zeitspanne, mit Sicherheit während des gesamten Mittelalters, war Sizilien auch wichtiges Scharnier für die Verbindungen zwischen dem Osten und dem Westen – auch wenn seine Rolle als Knotenpunkt hier einen anderen Intensitätsgrad besaß, der von den Veränderungen der Bedeutung und der Strukturen der direkten Fernverbindungen zwischen Orient und Okzident abhing.

In *Corrupting Sea* finden sich jedoch nur ein Teil des konzeptionellen Werkzeugs und nur eine bestimmte Anzahl an nützlichen Forschungsansätzen für eine Reflexion zu Sizilien als dem „Herzen des Mittelmeerraums“. Für Horden und Purcell ist das Unterscheidungsmerkmal der Mittelmeergeschichte „the paradoxical coexistence of a milieu of relatively easy

seaborne communications with a quite unusually fragmented topography of microregions in the sea's coastlands and islands“². Wobei der Warenaustausch immer einen integrierten Bestandteil der wirtschaftlichen Aktivität bildet, die nie bloße „Subsistenzwirtschaft“ ist. Unter diesem Blickwinkel zählen nicht die direkten Fernwege bzw. der Hochkommerz. Wichtig sind nicht die Gischt und der Höllenlärm der großen Flotten, wie im Mittelalter u.a. die Konvois byzantinischer oder venezianischer Galeeren sowie die großen katalanischen *naus*, die das Meer von der einen Seite zur anderen überqueren konnten. Die stets präsenten leiseren Hintergrundgeräusche der kleinen Flotten, die ununterbrochen lokale und regionale Meeresräume verbanden, auch wenn die Topographie dieser Räume und die Intensität des Handels fortwährend Veränderungen unterlagen, sind hingegen von Bedeutung. Daraus lässt sich klar erkennen, dass Horden und Purcell die einheitliche Struktur des Mittelmeerraums und die Kontinuität seiner Geschichte herausstellen wollten. Die Aufeinanderfolge von intensiveren Phasen dieses Warenaustausches oder solchen mit reduzierterem Handel, der Wechsel von maritimen Hegemonien, Konflikte zwischen Talassokratien (die nach Rom im Mittelmeerraum stets nur stückhaft, im Anfangsstadium oder unvollendet blieben), der – bereits erwähnte – unaufhörliche Wandel der Handelsnetze – all das tritt in den Hintergrund.³

² *Ibidem*, S. 5.

³ “Struktur” bedeutet in diesem Kontext die Suche nach einer morphologischen, über tausende Jahre gehende Analyse sowie die Zustimmung der beiden Autoren zu einem strukturalistischen Modell im eigentlichen Sinn, bei dem die strukturalen Konstanten in der versteckten Invarianz liegen, die von den zwischen den Variablen verlaufenden Beziehungen gebildet werden. Vgl.

Diese Anregungen können auf das mittelalterliche Sizilien übertragen werden, wobei man natürlich über die von *Corrupting Sea* gesetzten konzeptionellen Grenzen hinaus gehen muss. Innerhalb des gesamten mittelmeerischen Raums müssen dafür die engeren und stets wieder auftauchenden „regionalen maritimen Räume“⁴ – die die Insel über die Jahrhunderte einbeziehenden Konstellationen direkter Kontaktpunkte – herausgearbeitet werden. Dieser Blickwinkel lässt mindestens drei lang andauernde Ambiente in den maritimen Beziehungen der Insel erkennen, drei Cluster/Bereiche, in denen Sizilien über seine drei untereinander durch Scharnier-Häfen verbundene Küsten-Unterregionen teilnimmt: 1) - Die bereits hervorgetretene Verbindung der südlichsten Gestade und der westlichen Küste (Syrakus, Mazara, Agrigent und Trapani) mit der nordafrikanischen Küste; 2) – die Eingliederung der nördlichen Küstenregion (erneut Trapani sowie Palermo und Messina) in das südliche Tyrrhenische Meer; 3) – die Anbindung Ostsiziliens (wiederum Messina und erneut Syrakus) an das levantinische Mittelmeer, in Richtung auf die Küste Kalabriens und von dort an die Adria oder an die ionischen Inseln und den Peloponnes.

Die geschichtlichen Beziehungen Siziliens zum Mittelmeer können allerdings nicht allein auf das Niveau

HORDEN/PURCELL, *Corrupting Sea* (wie Anm. 1), S. 51, 172, zu dem Zitat von Claude LÉVI-STRAUSS, *Totemism*, Boston 1963, S. 77: “It is not the resemblances, but the differences, which resemble each other”.

⁴ Zu diesem Konzept kann auch auf die “predominantly regional shipping zones” und die “the regional structure of shipping zones” im zentralen Mittelmeer verwiesen werden, die Michael MCCORMICK, *Origins of the European Economy. Communications and Commerce, A.D. 300-900*, Cambridge 2001, S. 537-547, vorstellte.

der maritimen Räume regionaler Dimension begrenzt werden – auf jene also, die ich weiterhin der Einfachheit halber als maritime *cluster* bezeichnen möchte. In erster Linie, weil Horden und Purcell für ihre kontinuistischen und strukturalistischen Betrachtung nicht viele Anhänger gefunden haben. Die Mehrheit der Mittelmeerhistoriker sieht weiterhin ihre Hauptaufgabe in der Rekonstruktion der langsamen Entstehung und Ausgestaltung der weiträumigeren, später wieder verschwundenen Beziehungen, die den ganzen maritimen Raum zwischen Orient und Okzident zusammenhalten konnten. Die Geschichte des Mittelmeers bestände folglich im Wesentlichen aus der Geschichte der transmediterranen Handelssysteme. Diese Ansicht vertritt das letzte umfangreiche zusammenfassende Buch, an dem sich David Abulafia versuchte⁵. Seiner Meinung nach hätte sich nach einem ersten, sehr langen vorgeschichtlichen Mittelmeer von 1000 v. Chr. bis 600 n. Chr. die Geschichte eines zweiten, archaischen und antiken Mittelmeers, das in der spätrömischen Ökumene gipfelte, entwickelt. Fast das gesamte Mittelalter wäre hingegen von der Entstehung und der Entwicklung der Geschichte des dritten Mittelmeers eingenommen, vom Ringen zwischen Byzanz, dem Islam und dem lateinischen Christentum zwischen dem 7. und der Mitte des 14. Jahrhunderts. Danach käme dann ein neues Mittelmeer auf, das sich gegenüber dem Atlantik schrittweise auf dem Rückzug befände. Auch ein weiterer englischer Mittelalterhistoriker, Chris Wickham, setzte sich offen mit der Problematik der Periodisierung der Mittelmeergeschichte auseinander. Er sieht ebenfalls Mitte des 14. Jahrhunderts einen Bruch. Seine Vision der

⁵ David ABULAFIA, *Das Mittelmeer: eine Biographie*, Frankfurt am Main 2013 (Originalausgabe: London [u.a.] 2011).

nachrömischen Zeit räumt allerdings eine lange, vom 7. bis zum 10. Jahrhundert dauernde Phase ohne ein echtes aktives mittelmeerisches System ein. Dies hängt mit seiner Definition von System zusammen, bei der weder der lokale Handel noch der Austausch von Luxusgütern über lange Distanzen als ausreichende Requisiten betrachtet werden. Nur das Bestehen von intensivem und regelmäßigem interregionalem Handelsverkehr, bei dem Nicht-Luxusgüter in großen Mengen (*bulk goods*) ausgetauscht werden, würde es seiner Ansicht nach erlauben, von Handelssystemen auf Mittelmeerebene zu sprechen. Für Wickham existierten nicht mehr als drei dieser Systeme – oder großen Handelszyklen – während der gesamten christlichen Ära: 1) das spätrömische; 2) ein das Hochmittelalter von 1000 bis 1350 charakterisierendes; 3) das spätmittelalterliche und moderne, vom atlantischen Europa beherrschte und auf dieses ausgerichtete System⁶.

Man kann daher zunächst festhalten: Die neue Mittelmeer-Geschichtsschreibung Siziliens müsste sich die Rekonstruktion der Art und Weise zum Ziel setzen, mit der die Insel über ihre drei maritimen Cluster, in die ihre Küsten-Unterregionen strukturell eingegliedert waren, von Mal zu Mal am Funktionieren der umfangreicheren mittelmeerischen Verbindungs- und Austauschsysteme teilnahm. Allerdings kann Sizilien nicht allein auf seine Küsten-Unterregionen reduziert werden. Abulafias Buch erinnert gleich zu Beginn daran, dass das Mittelmeer „ein Meer mit vielen Namen“ ist. Wenn *Mittelmeer* das „Meer in der Mitte“ ist, bedeutet *Mediterraneo* auf Italienisch (wie auf Französisch und Englisch) „das Meer zwischen den Ländern“. Sizilien ist

⁶ Chris WICKHAM, The Mediterranean around 800, in: *Dumbarton Oaks Papers*, 58 (2004), S. 161-174.

dann folglich das Land in der Mitte dieses *Meeres zwischen den Ländern*. Die Insel besitzt eine derartige territoriale Dimension, dass diese berücksichtigt werden muss. Das gesamte, von Horden und Purcell verwendete Konzept ‚Mikroregion‘ erweist sich in Wirklichkeit als ungenügend, um der Komplexität der größten Insel im Mittelmeer gerecht zu werden – eben weil Sizilien ja selbst ein System von Mikroregionen darstellt. Diese Tatsache macht die Aufgabe des Historikers schwieriger, aber eben auch faszinierender. In welchem Maß interagiert die Beziehung zu den äußeren Welten, also die Beziehung zum Mittelmeerraum, mit der Struktur und den internen wirtschaftlichen Dynamiken, mit der regionalen Dimension? An dieser Stelle verdient ein Element in Wickhams Interpretationsmodell größte Aufmerksamkeit, da dieses seine Herangehensweise tiefgreifend von jener Abulafias bzw. Hordens und Purcells unterscheidet: Es handelt sich um die Überzeugung, dass der Fernhandel stets ein zweitrangiges Phänomen im Vergleich zur Entwicklung der Produktion und zum Warenaustausch innerhalb der regionalen Wirtschaften bildet. “The development of the second trade cycle was a spin-off of the increasing internal development inside regions”⁷. Damit wird die Frage an die sizilianische Geschichte, zu der ein Buch wie *Corrupting Sea* natürlicherweise auffordert, deutlicher – und historiographisch gesehen bedeutungsschwerer: Inwieweit „*corrupt*“ das Mittelmeer die Stabilität der Insel (wörtlich: die Isolation Siziliens) indem es die innere Wandlung der regionalen Wirtschaft erzwang? Und inwieweit waren es die internen regionalen Entwicklungen, die die Möglichkeit zur Teilnahme an diesen Konstruktionsprozessen der verschiedenen, die

⁷ DERS., *The Mediterranean* (wie Anm. 6).

Geschichte des „Meeres in der Mitte“ kennzeichnenden Verbindungs- und Austauschsystemen eröffneten?

Es stellt sich daher folgende Frage: An welchen und an wie vielen mittelmeerischen Handelssystemen nimmt das mittelalterliche Sizilien teil? Die großen oben in Erinnerung gerufenen Periodisierungen beziehen sich auf zu weit gefasste Zeitspannen, als dass sie wirklich nützlich wären. Die frühmittelalterlichen, einst als „dunkle Zeiten“ (Dark Ages) gekennzeichneten Jahrhunderte erschienen Wickham noch vor etwa zehn Jahren ohne ein stabiles System von transmediterranen Verbindungen. Sie erweisen sich jedoch als immer weniger grau und undifferenziert. Numismatik, Siegelkunde und Archäologie ergänzen ein Beziehungsmosaik, von dem man bis gestern nur einige vage Umfangslinien erahnen konnte, mit neuen Steinchen. Die Fragmentierung des spätrömischen Systems der direkten Fernhandelsverbindungen im 7. Jahrhundert und das Ende des Produkt- und Warenverkehrs von einem Ufer zum anderen des Mittelmeers überließen – im ganzen, politisch an das byzantinische Reich gebundenen Gebiet – ihren Platz maritimen Räumen regionaler Dimension, die weiterhin, wenn auch auf reduzierter Ebene, einen regelmäßigen Austausch miteinander unterhielten: Natürlich in der Ägais, in der unteren Adria und im oberen Ionischen Meer (zwischen Epirus und Apulien); zwischen Dalmatien und der venezianischen Lagune; aber vor allem im ganzen südlichen Tyrrhenischen Meer, zwischen Sizilien, Kalabrien und bis hinauf nach Neapel und Rom – mit dem Drehpunkt Sizilien⁸. Der

⁸ Für eine ausführlichere Diskussion erlaube ich mir den Hinweis auf Giuseppe PETRALIA, *Tra storia e archeologia: mediterraneo altomedioevale e spazi regionali "italiani" (intorno al secolo VIII)*, in: *Studi storici*, LVI (2015), Nr. 1, S. 5-28.

gemeinsame kulturelle Hintergrund und die Reste des politischen und militärischen Agierens des Reiches hatten die Kraft, zwischen diesen Räumen auch noch während des gesamten „langen 8. Jahrhunderts“ ein Geflecht aus interregionalen Verbindungen zu erhalten. Seit einiger Zeit existiert sogar auch ein materieller Indikator für jene byzantinische Koiné – dieses letzten, wenn auch auf niedrigerer Ebene stehenden Überrestes der alten spätrömischen panmediterranen Koiné. Nach dem Verschwinden der Ausgrabungsschichten mit den nordafrikanischen und orientalischen Amphoren entdeckten die Archäologen für den Zeitraum vom Ende des 7. bis zum 9. Jahrhundert eine neue typische Amphorenart. Diese sogenannten kugelförmigen Amphoren waren kleiner und vielseitiger verwendbar, da sie sich für verschiedene Transportmittel (zu Wasser und zu Land) eigneten. Sie sind in allen erwähnten regionalen Gebieten verbreitet. Die im westlichen Mittelmeer aufgefundenen Amphoren kommen oft – so das Ergebnis der morphologischen Untersuchung – aus dem Orient, wurden jedoch sehr viel häufiger vor Ort hergestellt. Sie stammen von gemeinsamen Vorbildern ab, sind allerdings das Ergebnis einer kulturellen Weitergabe der handwerklichen Modelle und Praktiken.⁹

⁹Georg Fletcher BASS, Frederick H. VAN DOORNINCK, *Yassi Ada: a seventh century byzantine shipwreck I*, College Station, Texas, 1982; John W. HAYES, *Excavations at Saraçhane in Istanbul. 2: The pottery*, Princeton 1992; Lida PAROLI, Ceramiche invetriate da un contesto dell'VIII secolo della Crypta Balbi, in: *La ceramica invetriata tardoantica e altomedioevale. Atti del seminario*, hg. v. DERS., Firenze, All'Insegna dl Giglio, 1992, S. 351-377; Paul ARTHUR, Early Medieval amphorae, the Duchy of Naples and the food supply of Rome, in: *Papers of the British School at Rome*, 61 (1993), S. 231-243; Paul REYNOLDS, The Roman Pottery from the Triconch Palace, in: *Byzantine Butrint: Excavations and Surveys, 1994-1999*, Oxford 2004, S. 224-269; Sauro GELICHI, Claudio NEGRELLI, Anfore e

Aus dem Dargelegten geht immer deutlicher hervor, dass in diesem mediterranem System auf niedrigerer Ebene und auf byzantinischer Basis Sizilien den Eckstein bildete. Nach der endgültigen arabischen Eroberung Karthagos im Jahr 698 lenkte Konstantinopel seine Aufmerksamkeit nicht etwa von Sizilien ab, sondern verstärkte sie vielmehr¹⁰. Dies bezeugen sowohl die Vielzahl sizilianischer Münzprägungen als auch die weite Verteilung der Fundorte dieser Münzen, vom Schwarzen Meer bis nach Nordeuropa. Numismatiker und Byzantinisten kehren nun zu einer alten Hypothese zurück: Die sogenannten *manusi* werden als echte Münzen und als Rechnungswährung in den Dokumenten Mittel- und Norditaliens aus dem Hinterland von Rom oder in Venedig im 8. und 9. Jahrhundert zitiert. Sie wurden lange für islamische Dinare gehalten. In Wirklichkeit – so die Hypothese – seien es leichtere Solidi aus der Münze in Syrakus. Diese blieb ja mit Sicherheit bis zum Fall der Stadt in arabische Hände, also bis 878 aktiv¹¹. Amphoren und Keramiken aus

commerci nell'alto Adriatico tra VIII e IX secolo, in: *Mélanges de l'École française de Rome. Moyen Âge*, 120/2 (2008), S. 307-326; Claudio NEGRELLI, Towards a definition of early medieval pottery: amphorae and other vessels in the northern Adriatic between the 7th and the 8th centuries, in: *From one sea to another. Trading places in the European and Mediterranean Early Middle Ages* (Proceedings of the International Conference. Comacchio, 27th-29th March 2009), hg. v. Sauro GELICHI, Richard HODGES, Turnhout 2012, S. 393-416; JoanitaVROOM, From One Coast to Another: early medieval ceramics in the southern Adriatic region, *ibidem*, S. 353-392.

¹⁰Vivien PRIGENT, La Sicile byzantine (wie Anm.18), S. 201-230.

¹¹Cecile MORRISSON, Emporia, money and exchanges. Some reflections, in: *From One Sea to Another* (wie Anm. 9), S. 467-476; Cecile MORRISSON, Vivien PRIGENT, Le monnayage Byzantine en Italie au haut Moyen-Age: bilan d'un siècle d'études, in: *Bollettino di Numismatica*, 54 (2010), S. 134-161; VivienPRIGENT, Le mythe du

Kampanien und dem Latium finden sich in Sizilien in Grabungsschichten des 8. und 9. Jahrhunderts, ebenso sizilianische Öllampen in Rom und Neapel¹².

Im Gegensatz zu früheren Annahmen scheinen der römischen Kirche von Kaiser Leon III. ihre Besitzungen in Süditalien, nicht jedoch der Kirche Ravennas ihre auf Sizilien entzogen worden zu sein¹³. Daher flossen die sizilischen Renditen weiterhin in den oberen Adria-raum, noch im Verlauf des 9. Jahrhunderts. Doch Sizilien diente wahrscheinlich auch Konstantinopel als Kornkammer¹⁴. In Sizilien muss wohl auch der Haupterklärungs-schlüssel für die Funktion des umverteilenden *entrepôt* gesucht werden, die von der archäologischen Forschung Malta zugeschrieben wird, wo sich zwischen dem 6. und dem 9. Jahrhundert

mancus et les origines de l'économie européenne, in: *Revue numismatique*, 171 (2014), S. 701-728.

¹² Fabiola ARDIZZONE, Rapporti commerciali tra la Sicilia occidentale ed il Tirreno centro-meridionale nell'VIII secolo alla luce del rinvenimento di alcuni contenitori da trasporto, in: *II Congresso nazionale di archeologia medievale*, hg. v. Gian Pietro BROGIOLO, Firenze 2000, S. 402-407; Giuseppe CACCIAGUERRA, Cultura materiale e commerci nella Sicilia bizantina: la ceramica a vetrina pesante tra VIII e prima metà del X secolo, in: *La Sicilia bizantina. Storia, città e territorio*, hg. v. Marina CONGIU, Simona MODEO, Massimo ARNONE, Caltanissetta 2010, S. 25-42; Alessandra MOLINARI, Sicily between the 5th and 10th century: villae, villages, towns and beyond. Stability, expansion or recession?, in: *The Insular System of the Early Byzantine Mediterranean. Archeology and History*, hg. v. Demetrios MICHAELIDES, Philippe PERGOLA, Enrico ZANINI, Oxford 2013, S. 97-114.

¹³ Salvatore COSENTINO, Ricchezza e investimento della Chiesa di Ravenna tra la tarda antichità e l'alto medioevo, in: *From One Sea* (wie Anm. 9), S. 417-439.

¹⁴ Vivien PRIGENT, Le rôle des provinces d'Occident dans l'approvisionnement de Constantinople, in: *Mélanges de l'École française de Rome. Moyen Âge*, 118/2 (2006), S. 296-297.

byzantinische Amphoren angehäuft finden, die in ihrer Anzahl über den lokalen Versorgungsbedarf hinausgehen¹⁵. Wir müssen uns also eine Insel vorstellen, die nach wie vor Ressourcen aus der Metropole erhielt, die noch immer Sitz einer militärischen und geistlichen Elite war sowie weiterhin eine bedeutende Nachfrage nach Konsumgütern orientalischer Provenienz hervorbrachte und deren Surplus in einen Kreislauf überregionaler, wenn auch im Wesentlichen dem byzantinischen Raum zugehöriger Verteilung Eingang fand. Die Gesamtheit dieses Warenauflaufes war nicht auf seltene exotische Produkte beschränkt, sondern betraf auch Güter eines breiteren Konsums wie Wein, Getreide und Öl – wenn auch auf niedrigerem Niveau im Vergleich zur spätrömischen Zeit¹⁶. Die frühmittelalterlichen Fragmente glasierter Keramiken nicht-sizilianischer Herstellung, die sich im 8. und zum Beginn des 9. Jahrhunderts sowohl in der Stadt als auch auf dem Land finden, weisen auf Verbindungen sowohl zu Amphorentypen aus Konstantinopel als auch zu solchen aus dem Latium hin. In einer Situation, in der die Handelsflüsse mit landwirtschaftlichen Überfluss und feinen Keramiken, wenn auch auf niedrigerem Niveau, die Küstenstriche interessierte, muss hervorgehoben werden, dass die Eingliederung der Insel in die interregionalen byzantinischen Kommunikationsräume über spezifische, abgesonderte Cluster maritimer Beziehungen stattfand. Die glasierte Keramik spätantiker Herkunft, die im byzantinischen maritimen Raum verbreitet war, erreichte die nördlichen und vor allem östlichen Küstenabschnitte der Insel, wo sie zusammen

¹⁵ Brunella BRUNO, Nathaniel CUTAJAR, Imported amphorae as indicators of economic activity in early medieval Malta, in: *The Insular System* (wie Anm. 12), S. 15-29.

¹⁶ WICKHAM, *The Mediterranean* (wie Anm.6).

mit den kugelförmigen Amphoren gefunden werden. Diese jedoch stammen aus verschiedenen Orten und wurden von unterschiedlichen Werkstätten hergestellt, je nach Küstengebiet ihrer Auffindung. Entlang der nordwestlichen Küste von Cefalù bis Agrigent müssen die kugelförmigen, in Sizilien bezeugten Amphoren tyrrhenischen und kampanischen Produktionsstätten zugewiesen werden (wie dies auch für das tyrrhenische Kalabrien gilt), während die sich auf den östlichen Teil der Insel beziehenden Fundstücke aus dem ägaisch-anatolischen Mittelmeer stammen. Im Gegensatz zur Spätantike hatten sich nicht nur die Stückzahlen im Warenaustausch offensichtlich verringert, sondern auch die Aufteilung in Unterregionen des einst einheitlichen Inselraums, in dem die vorherigen aus dem Mittelmeerraum und aus Afrika stammenden Amphoren des 7. Jahrhunderts gleichmäßig verbreitet waren¹⁷.

Wie sehr dieser überregionale Austausch letztendlich von einer staatlichen Aktion, wie sehr er vom freien Handel abhing, lässt sich nur sehr schwer sagen. Aber auch die Stellung dieser für die unerschöpfliche historiographische Diskussion über das Wesen der spätantiken Wirtschaft so typischen Frage bestätigt die besondere Kontinuität Siziliens. Die Insel bildete eben eine echte Verbindungsbrücke zwischen antiken und mittelalterlichen Ordnungen. Die Transformation der

¹⁷ MOLINARI, Sicily (wie Anm. 12), S. 104-106; Lucia ARCIFA, Nuove ipotesi a partire dalla rilettura dei dati archeologici: la Sicilia orientale, in *La Sicile de Byzance à l'Islam*, hg. v. AnnlieseNEF e Vivien PRIGENT, Paris 2010, S. 15-49, 24-26; Fabiola ARDIZZONE, Nuove ipotesi a partire dalla rilettura dei dati archeologici: la Sicilia occidentale, *ibidem*, pp. 51-76, 58-60; Giuseppe CACCIAGUERRA, La ceramica a vetrina pesante altomedievale in Sicilia: nuovi dati e prospettive di ricerca, in: *Archeologia medievale*, 36 (2009), S. 283-300, 293-294.

römischen Welt offenbart im Fall Siziliens eine äußerst lange Dauer. Es gibt allerdings objektive Schwierigkeiten, sie als Zäsur darzustellen. Allein der tiefgehende Wandel, der in jedem Fall Ausdehnung und Reichtum der Adelsbesitzungen betraf, sowie das gleichzeitige Wachstum des kirchlichen Besitzes nach dem Verschwinden der großen Senats-Eliten weisen in diese Richtung¹⁸. Aber während des ganzen 8. und noch im Verlauf des 9. Jahrhunderts (abgesehen vom Widerstand der Stadt Syrakus, Messina fiel erst 843 in arabische Hände) ist ein radikaler Bruch mit den Gleichgewichten der Spätantike sowohl auf der Ebene der Außenbeziehungen als auch bei den inneren Dynamiken nur schwer erkennbar.

2. Müssen wir daraus nun schließen, dass die Zäsur durch den Fall Siziliens in islamische Hände ausgelöst wurde? Die Antwort auf diese Frage ist nicht so einfach, wie es scheinen mag, zumindest nicht hinsichtlich der Funktion als Knotenpunkt der Konnektivität im zentralen Mittelmeer. Die archäologischen Ergebnisse scheinen zu bezeugen, dass die Insel ihre traditionellen Beziehungen zu Nordafrika nie ganz aufgab – auch nicht nach dem Fall Karthagos¹⁹. Das Hintergrundgeräusch der Kommunikation und des Verkehrs zwischen Sizilien und Ifriqiya verstummte nie. Michael McCormick gelang es, aus den schriftlichen Quellen das Zeugnis von Beziehungen zwischen der noch byzantinischen Insel und dem islamischen Nordafrika während des 8. Jahrhunderts herauszuarbeiten, wobei er sogar trotz der

¹⁸ Vivien PRIGENT, La Sicile byzantine, entre papes et empereurs (6ème-8ème siècle), in: *Zwischen Ideal und Wirklichkeit. Herrschaft auf Sizilien von der Antike bis zum Spätmittelalter*, hg. von David ENGELS, Lioba GEIS, Michael KLEU, Stuttgart 2010, S. 201-230.

¹⁹ ARDIZZONE, Nuove ipotesi (wie Anm, 17), S. 58, 65.

offensichtlich noch dünnen materiellen Quellen so weit ging, die Hypothese aufzustellen, dass „the integration of Sicily into the Muslim world“ lange vor dem Angriff auf Mazara im Jahre 827 (mit dem die lange Folge militärischer Kampagnen auf der Insel begann) eingeleitet worden sei²⁰. Unzweifelhaft gewannen diese Beziehungen schon nach der ersten aglabidischen Eroberung an Intensität, um dann in fatimidischer Epoche weiter verstärkt zu werden. Die Wege der Verbreitung der Produktionswerkstätten und der Bewegungen der neuen islamischen glasierten Keramik bezeugen die Kraft der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen, die im späten 9. und im 10. Jahrhundert Sizilien mit Tunesien sowie beide mit Ägypten verbanden²¹. Jene Bindungen führten jedoch keineswegs zum entsprechendem Ausstieg Siziliens aus dem Cluster der maritimen Beziehungen des südlichen Tyrrhenischen Meeres. Ganz im Gegenteil. Der Nordosten der Insel (das Demone-Tal) verblieb bis zum endgültigen

²⁰ MCCORMICK, *Origins* (wie Anm. 4), S. 512-514; zur Dynamik der aglabidischen Eroberung: Annliese NEF, Vivien PRIGENT, Guerroyer pour la Sicile (827-902), in: *La Sicilia del IX secolo tra bizantini e musulmani*, hg. von Simona MODEO, Marina CONGIU, Luigi SANTAGATI, Caltanissetta 2013, S. 13-40.

²¹ Alessandra MOLINARI, La ceramica altomedioevale nel Mediterraneo occidentale islamico. Uno sguardo dalla “periferia”, in: *La céramique maghrébine du haut Moyen âge (VIIIe-Xe siècle): état de recherches, problèmes et perspectives*, hg. von Patrice CRESSIER, Elisabeth FENTRESS, Rome 2011, S. 284-285. Zu einer Vordatierung von der Mitte des 10. Jahrhunderts auf das letzte Drittel des 9. Jahrhunderts des Eindringens der islamischen glasierten Keramik aus Ifriqya nach Westsizilien und Palermo, der Hauptstadt des aglabidischen Emirats seit 831 vgl. Lucia ARCIFA, Alessandra BAGNERA, Annliese NEF, Archeologia della Sicilia islamica: nuove proposte di riflessione, in: *Histoire et archéologie de l'Occident musulman (VIIe-XVe siècles). Al-Andalus, Maghreb, Sicile*, hg. von Philippe SÉNAC, Toulouse 2012, S. 241-274.

fatimidischen Sieg zu Beginn des 10. Jahrhunderts unter byzantinischer Kontrolle – und hielt auch im Folgenden eine besondere ethnische und kulturelle Bindung zur griechischen Tradition aufrecht²². Wir können nicht genau bewerten, wie tief und wie schnell der Prozess der Islamisierung in der Region voranschritt. Aber das Ergebnis war mit Sicherheit in den verschiedenen mikroregionalen bzw. subregionalen sizilianischen Gebieten unterschiedlich. In gewisser Weise verlief die Grenze zwischen Christentum und Islam entlang unterbrochener und übereinander gelagerter Linien über die Insel selbst. Genau diese Tatsache betont in dieser Zeit die Scharnierfunktion Siziliens im Zentrum des Mittelmeers noch stärker. Nach dem Fall der letzten byzantinischen Festungen in den 60er Jahren des 10. Jahrhunderts im Demone-Tal endet das Vorhandensein glasierter Keramik spätantiker und byzantinischer Tradition auf der Insel, wobei die letzten späten Bezeugungen aus Palermo und Syrakus auf eine Produktion kampanischen Ursprungs hinzuweisen scheinen und damit als Bestätigung des Fortbestehens der Beziehungen auch zwischen dem islamischen Sizilien und dem maritimen Raum des südlichen Tyrrhenischen Meeres gelten können²³. Aber zwischen der Mitte des 10. und dem 11. Jahrhundert wird vor allem die sizilianische Produktion von islamischer glasierter Keramik in den gesamten zentralen Mittelmeerraum exportiert und besonders zahlreiche Funde weist hierbei die

²² Vivien PRIGENT, La politique sicilienne de Romaine Ier Lécapène, in: *Guerre et société en Méditerranée (VIIIe-XIIIe siècle)*, hg. von Dominique BARTHÉLEMY, Jean-Claude CHEYNET, Paris 2010, S. 63-84; ARCIFA, Nuove ipotesi (wie Anm. 17), S. 36-37; Alberto VARVARO, *Lingua e storia in Sicilia*, Palermo 1981.

²³ CACCIAGUERRA, La ceramica a vetrina pesante (wie Anm. 17) S. 295-300.

kampanische Küste auf. Die Gebiete Kampaniens, und hier besonders die Küste zwischen Salerno und Amalfi, scheinen zusammen mit der Insel Malta und dem heutigen Tunesien im übrigen die Hauptbestimmungsorte für die sizilianischen Transportamphoren während desselben Zeitraums zu sein²⁴.

Aber nicht nur die Archäologie informiert uns – vor allem mittels der Bewegungen der glasierten Keramik – über das Fortbestehen eines inneren Warenkreislaufs im südlichen Tyrrhenischen Meer, zu dem auch Sizilien gehörte und der vom 9. bis zum 11. Jahrhundert stets an Intensität zunahm. Auch die Numismatik trägt ihren Teil dazu bei. Sie erinnert daran, dass in Kampanien, in Amalfi und auf der ganzen tyrrhenischen Seite Süditaliens der Viertel-Dinar (der *Tari*) im Umlauf war. Er wurde in den Münzstätten auf Sizilien und in Ifriqiya geprägt und seine Verbreitung in Süditalien, sogar im Gebiet des byzantinischen Kalabriens, scheint nicht anders erklärbar als mit einer Warentauschstruktur zwischen dem christlichen tyrrhenischen Ufer und dem moslemischen Sizilien sowie Nordafrika, mittels derer sich zwischen 900 und 1050 ein Aktivsaldo für die christlichen Mittelsmänner entwickelte. Um die Mitte des 11. Jahrhunderts begannen dann Salerno und Amalfi, die Prägung von *Tari* zu imitieren²⁵. Mit einer gewissen Unsicherheit und klarer erst ab Ende des 10. Jahrhunderts sprechen auch die schriftlichen Quellen selbst von dem Eingehen engerer Handelsbeziehungen

²⁴MOLINARI, *La ceramica altomedioevale* (wie Anm. 21), S. 280-281.

²⁵Jean-Marie MARTIN, *Economia naturale ed economia monetaria nell'Italia meridionale longobarda e bizantina*, in: *Storia d'Italia. Annali 6. Economia naturale, economia monetaria*, Torino 1983, S. 179-219, 198-199.

und einer vertieften Interaktion mit dem mittelmeeerischen Islam: Diese Verbindungen liefen über Sizilien nach Ifriqiya und dann nach Ägypten, gingen von Kampaniens Küstenregion, von Neapel und später von Amalfi und seinem Umland aus. All dies zählt unbestreitbar zu den Neuheiten: um das Jahr 1000 zog das Zentrum des Mittelmeerraums eine nicht vernachlässigbare Anzahl von christlichen Zwischenhändlern an und verteilte sie Richtung Sizilien und den Maghreb sowie Richtung der islamischen Levante²⁶. Sizilien blieb auch weiterhin – wie in byzantinischer Zeit – eine relativ blühende Region. Unter den Wirtschaftssystemen rund um das Mittelmeer behaupteten Ägypten und Syrien aufgrund ihrer Komplexität eine absolute Vorrangstellung – die bereits in spätrömischer Zeit klar hervortrat. Auf der Basis materieller Indikatoren wie der Verbreitung seiner Münzen oder der Anziehungskraft gegenüber den Nachbarregionen blieb Sizilien allerdings weiterhin die reichste Region im Westen. Man denke nur für die Bedeutung im Bereich der Wirtschaftsgeschichte, an die Demonstration der Beibehaltung auf hohem Niveau der Geldzirkulation und daraus folgend der Effizienz der Steuersysteme während des ganzen Frühmittelalters, während der Zeitspanne des späten Kaiserreiches und dem byzantinischen Reich sowie im Zeitraum zwischen letztgenanntem und der islamischen Ära²⁷. Im Übrigen ist ja die Übergangsphase vom ersten auf das zweite

²⁶ Patricia SKINNER, *Medieval Amalfi and its Diaspora, 800-1250*, Oxford 2013, ist jetzt das Standardwerk zur kontrovers debattierten Fragestellung zu Amalfi.

²⁷ Vivien PRIGENT, *Monnaie et circulation monétaire en Sicile du début du VIIIe siècle à l'avènement de la domination musulmane*, in : *L'héritage byzantin en Italie (VIIIe-XIIIe siècle)*, II. *Les cadres juridiques et sociaux et les institutions publiques*, Rome 2012, S. 455-494, 482.

Jahrtausend noch nicht auf ein zusammenfassendes Interpretationsmodell vereinfachbar. Man könnte vom Standpunkt der Mittelmeergeschichte her vertreten, dass – bedenkt man die Komplexität der historischen Fragestellungen – inzwischen die zwei/drei Jahrhunderte nach dem 9. Jahrhundert – paradoxerweise, aber nicht allzu sehr – ziemlich dunkel erscheinen, jedenfalls mehr als die vorausgehenden.

Mit der Eroberung der großen Insel im Zentrum des Mittelmeers entstand unzweifelhaft eine islamische Galaxie, in der sich über ein Jahrhundert – ab Beginn des 9. – moslemische Piraten, Reisende und Händler bewegen konnten. Die Basis bildete eine zumindest teilweise Kontrolle der großen Inseln – neben Sizilien auch Kreta und Zypern. In den 60er Jahren des 10. Jahrhunderts konnte das byzantinische Reich die volle Kontrolle über Zypern zurückgewinnen und Kreta zurückerobern. Im Verlauf nur weniger Jahre stand Byzanz jedoch – in Folge der fatimidischen Eroberung Ägyptens im Jahr 969 – einem neuen islamischen System der maritimen und wirtschaftlichen Beziehungen gegenüber. Es besaß vielleicht weniger weite Horizonte und gewiss beschränktere Ambitionen als im 9. Jahrhundert, war jedoch unzweifelhaft kohärenter und einheitlicher. Außerdem lässt sich hier erneut eine keinesfalls periphere Schlüsselrolle Siziliens erkennen²⁸. Einen aufklärenden retrospektiven Lichtstrahl werfen die Dokumente der Genizah aus Kairo auf diese Welt. Die Briefe der Kaufleute aus der hebräischen Diaspora zeigen, dass die Stellung Siziliens im Mittelmeer am

²⁸ Heinz HELM, *The empire of the Mahdi: the rise of the Fatimids*, Leiden u. a. 1996; David BRAMOULLÉ, La Sicile dans la Méditerranée fatimide (Xe-XIe siècle), in: *Les dynamiques de l'islamisation en Méditerranée centrale et en Sicile: nouvelles propositions et découvertes récentes*, Bari-Rome 2014, S. 000-000.

Übergang vom 10. zum 11. Jahrhundert eine radikale Neuorientierung erfuhr²⁹.

Die Insel behielt jedoch ihre Funktion als Eckstein im Handelssystem bei, welches das südliche Tyrrhenische Meer und das zentrale Mittelmeer mit dem östlichen verband. Allerdings blickte Sizilien nun nicht mehr nach Konstantinopel, sondern nach Alexandria und Kairo. Hier liegt der Unterschied zur Vergangenheit. Byzanz hatte bereits seit einiger Zeit, vielleicht bereits seit dem 9. Jahrhundert, in der Adria eine Kompensation für das Ausscheiden Siziliens und der anderen großen Inseln aus seiner Einflussphäre gesucht. Als Beweis der grundsätzlichen Bedeutung Siziliens im neuen System möge die Dokumentation der Genizah gelten: Hier taucht die Insel in 80 % der Fälle im Verbund mit dem Maghreb auf und in einem Drittel der gesamten Dokumente des 11. Jahrhunderts alleine. Allerdings muss auch gesagt werden, dass die am meisten islamisierten sizilianischen Städte zu den häufigsten Absender- bzw. Empfängerorten der Briefe zählen: die Inselhauptstadt Palermo und Mazara, das in der Mitte der südlichen Küste gegenüber Tunesien liegt. Nur einmal wird Trapani an der nordwestlichen Küste, am äußersten Ende der tyrrhenischen Küste Siziliens erwähnt, einmal nur auch Messina und Syrakus nie³⁰. Dies scheint vielleicht auch einen gewissen Grad an Fragmentierung

²⁹ Shelomo D. GOITEIN, *A Mediterranean Society, I*, Berkeley 1967; Shlomo SIMONSOHN, *Tra Scilla e Cariddi. Storia degli ebrei di Sicilia*, Roma 2011, S. 85-98; Annliese NEF, La Sicile dans la documentation de la Geniza cairote (fin Xe-XIIIe siècle): les réseaux attestés et leur nature, in: *Espaces et réseaux en Méditerranée, VIe-XVIe siècle*, hg. von Damien COULON, Christophe PICARD, Dominique VALÉRIAN, Paris 2007, S. 273-291; BRAMOULLÉ, La Sicile fatimide (wie Anm. 28).

³⁰NEF, La Sicile (wie Anm. 29).

des internen Wirtschaftsraums des islamischen Siziliens zu bestätigen. Allerdings ist es auch Unterscheidungsmerkmal für Kommunikations- und Handelsnetze, gegenüber denen sich die Insel als Kreuzungspunkt positionierte. Auf der einen Seite steht der Warenlauf, der zwischen Sizilien und dem Tyrrhenischen Meer stattfand; er wurde offensichtlich nicht nur von den Amalfitanern sondern vielleicht auch von Sizilianern und Christen gefördert – was die Quellen allerdings nicht aufzeigen. Bei diesem Kreislauf blieben die hebräischen Händler aus Kairo komplett oder jedenfalls weitgehend außen vor. Auf der anderen Seite steht der Warenlauf innerhalb der islamischen Welt.

Die drei maritimen Cluster, über die Sizilien mit dem Mittelmeer in Kontakt kommt, erscheinen so, als ob sie sich während der islamischen Zeit teilweise getrennt und abgesondert hätten. Praktisch nichts sehen wir von dem eigentlichen östlichen Kreislauf, der zum Ionischen Meer und der unteren Adria offen war. Am tyrrhenischen Kreislauf nehmen keine Moslems teil; sie bleiben innerhalb der fatimidischen Koiné, in der sie auch der hebräischen Diaspora in ihren Gebieten Raum lassen (auch wenn man bedenken sollte, dass die islamischen Quellen wohl die Tendenz besitzen, direkte Beziehungen mit dem *dar al-harb* zu verschweigen). Nur die Christen aus den Städten Kampaniens scheinen sich in alle Richtungen zu bewegen – aber in beachtlichem Umfang erst seit der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Mit Sicherheit waren sie auch und in erster Linie in Konstantinopel und nicht nur in Ägypten aktiv. Die Genizah-Kaufleute nutzten vor allem islamische Schiffe für ihren Handel (häufig gehörten sie dem Sultan oder hohen Würdenträgern des fatimidischen Staats). Ägypter, Leute aus dem Maghreb und Sizilianer waren auch die wichtigsten Mittelsmänner im Handel, da sie

offensichtlich zahlreicher als die Juden waren. Letztgenannte treten als Großkaufleute in Erscheinung, die Geschäfte über Hunderte von Golddinaren tätigen. Sie handeln vorwiegend mit seltenen Produkten sowie mit Luxusgütern, vor allem im östlichen Mittelmeerraum: mit ägyptischem Leinen sowie Rohstoffen für das Färben und Weben der Tuche, Pfeffer und Gewürzen, Perlen – Importwaren für die Insel; Rohseide, wertvollere Textilprodukte, aber auch Käse, Tierhäute und bescheidene Mengen an Getreide – Exportwaren von der Insel. Diese dichten, interregionalen und über lange Distanzen gehenden Handelsbeziehungen, bei denen Sizilien – vor allem für Produkte ägyptischer und orientalischer Provenienz – auch die Funktion des Emporiums für die externe Weiterverteilung übernahm, scheint auf der anderen Seite nicht als Ausdruck eines handwerklichen oder agrarischen Spezialisierungsprozesses der Inselwirtschaft interpretierbar zu sein. Das sizilianische Surplus trat wahrscheinlich in die Austauschkreisläufe dank des Umlaufs der Informationen ein, die von den Bewegungen der Mittelsmänner, der Kaufleute der hebräischen Diaspora sowie anderen *middlemen* gewährleistet wurde³¹. Zu diesem frühen Zeitpunkt und beim damaligen Handels- und Konsumniveau des Mittelmeerraums vor Ende des 12. Jahrhunderts scheint es nicht plausibel, dass man von permanenten und strukturierten Formen wirtschaftlicher über- und zwischenregionaler Integration sprechen darf und kann, auch nicht in einem so kohärenten Konnektivitätsraum wie dem fatimidischen. Eventuelle Hypothese wirtschaftlicher Integration der unterregionalen

³¹ Wie MOLINARI, *La ceramica altomedioevale* (wie Anm.21), S. 282, vorschlägt.

sizilianischen Räume selbst müssten sogar zur neu diskutiert werden. Wir sollten allerdings nicht vergessen, dass wir hier nur einen Lichtstrahl vor uns haben, den uns eine fragmentarische und partielle Dokumentation schickt. Außerdem kennen wir die Wirklichkeit, auf die der Lichtstrahl trifft, nur unzureichend³². Das islamische Sizilien wartet – mehr noch als das byzantinische – auf neue Forschungsaktivitäten.

3. Das 11. Jahrhundert der Dokumente der Genizah über Sizilien ist für eine große Zahl der Mittelalterhistoriker das Jahrhundert des „großen Gezeitenwechsel“³³. Auch Wickham lässt an diesem Zeitpunkt – wie wir sahen – sein zweites mittelmeeres System des Fernhandels beginnen, das auf das spätantike folgt. Das zwischen 1000 und 1350 aktive System wird in seiner Darstellung zum integrierten Teil der umfangreicheren Welt-Wirtschaft, die zum Indischen Ozean hin offen war und die Janet Abu-Lughod vor einigen Jahrzehnten beschrieben hat. Dieses System ging dem von Wallerstein und Braudel erkannten voraus. Nicht mehr Rom oder Konstantinopel, sondern die großen moslemischen Metropolen Damaskus und Kairo fungierten als Gravitationszentren eines Fernhandel-Makrosystems, das die gesamte Achse des mittelmeeres Verkehrs ausrichtete³⁴.

Abu-Lughods Weitblick wurde jedoch nicht von allen übernommen. In der europäischen Geschichtsschreibung wurde dieser Zeitraum häufiger auf eine eingleisige Geschichte der Ausweitung und des Aufbaus einer wirtschaftlichen Vorherrschaft reduziert, die von der

³² SIMONSOHN, *Tra Scilla e Cariddi* (wie Anm. 29).

³³ ABULAFIA, *Das Mittelmeer* (wie Anm. 5).

³⁴ Janet ABU-LUGHOD, *Before European hegemony: the world system A.D. 1250-1350*, New York u. a., 1989.

lateinischen Christenheit auf Kosten von Byzanz, des Südens und der mediterranen Levante sowie von bis zu diesem Zeitpunkt moslemischen Räumen und Ländern errichtet wurde. Diese „Große Erzählung“ überrannte – wie wir gleich sehen werden – Sizilien frontal. Doch können ihr stichhaltige Einwände entgegengebracht werden. Die wichtigsten, die ich hier nicht näher ausführen kann, können in einer einzigen elementaren Überlegung zusammengefasst werden: Wenn das Mittelalter mit dem Fall von Konstantinopel endete, so sanktionierte dieses Ereignis doch gleichzeitig den Aufbau eines, von den Küsten des Epirus bis zum Maghreb reichenden, ottomanischen Imperiums – und damit das endgültige Aus für jeden christlichen Anspruch auf die Kontrolle des Mittelmeers.

Die zweite Reihe an Einwänden ist komplexer und betrifft unsere Insel direkt. Die große Neuheit des 11. Jahrhunderts war unzweifelhaft das Eintreffen von zwei unerwarteten neuen Protagonisten auf der Bühne des zentralen Mittelmeerraums: das Auftauchen der Normannen und der Seestädte Norditaliens (Pisa, Genua und Venedig)³⁵. Völlig abwegig ist die Betrachtung dieser beiden Akteure nur als Verkörperung zweier reiner Idealtypen – auf der einen Seite stände der noble, allein an Schwert und Burg interessierte Ritter, der nur die Bauern unterdrücken wollte; auf der anderen der rationale „bürgerliche“ Kaufmann auf der Suche nach Handelsprofiten. Diese Vorstellung ist eine gefährliche Vereinfachung. Die Pisaner und Genueser Galeeren begannen im Verlauf des 11. Jahrhunderts in das Tyrrhenische Meer und den Mittelmeerraum

³⁵ David S. H. ABULAFIA, *The two Italies. Economic relations between the Norman Kingdom of Sicily and the Northern Communes*, Cambridge 1977.

vorzudringen. Sie führten später Expeditionen gegen die Muslime in Sizilien und Tunesien durch, nach Palermo und al-Mahdia. Hier agierten allerdings nicht skrupellose Geschäftsleute, sondern Piraten, Reeder und Kaufleute aus der Schicht der Soldaten und Ritter, die oft auf dem Land Burgen und in der Stadt Wohntürme besaßen. Diese Männer waren in der Klientel der Bischöfe und der höchsten Vertreter des mächtigsten europäischen Territorial- und Feudaladels groß geworden, der an der Spitze der Markgrafschaft der Otbertinger und der Markgrafschaft Tuszien stand ³⁶. Die militärische und im weitesten Sinn „feudale“ Kennzeichnung der dominierenden Adelsschichten der norditalienischen Städte fand freien Lauf in der Auseinandersetzung auf dem Meer und genau das war es, was den städtischen Eliten der süditalienischen und sizilischen Städte fehlte. Hier finden wir einen entscheidenden Erklärungsfaktor des unbestreitbaren Überholvorgangs, der damals zuungunsten der letztgenannten begann und die Fernhandelsaktivitäten in den mittelmeeerischen Räumen

³⁶ Mauro RONZANI, *Chiesa e "civitas" nella seconda metà del secolo XI. Dall'avvento del vescovo Guido all'elevazione di Daiberto a metropolita di Corsica (1060-1092)*, Pisa 1996; Giuseppe PETRALIA, *Le "navi" e i "cavalli": per una rilettura del Mediterraneo pienomedievale*, in: *Quaderni storici*, XXXV (2000), S. 201-222; John Bryan WILLIAMS, *The Making of a Crusade: the Genoese Anti-Muslim Attacks in Spain, 1146-1148*, in: *Journal of Medieval History*, XXIII (1997), S. 29-53. Zur Charakterisierung „militärisch“ für den Adel der ersten Kommune Pisas siehe auch das klassische Werk von Gioacchino VOLPE, *Studi sulle istituzioni comunali a Pisa. Città e contado, consoli e podestà: secoli XII-XIII*, Firenze 1970², vgl. jetzt allgemeiner Jean-Claude MAIRE VIGUEUR, *Cavaliers et citoyens: guerre, conflits et société dans l'Italie communale, XIIe-XIIIe siècles*, Paris 2003, und in Besondere Johannes BERNWIESER, *Honor civitatis. Kommunikation, Interaktion und Konfliktbeilegung im hochmittelalterlichen Oberitalien*, München 2012, S. 37-239 (für Pisa und Genua).

betraff. Im Verlauf des 12. und mindestens bis Anfang des 13. Jahrhunderts liebäugelten die Männer aus Norditalien – entsprechend ihrer „feudalen“ Kultur – mit dem Projekt, eine direkte Territorialherrschaft über die Häfen und die Küstenstädte Siziliens zu errichten (wie in Neapel und Kampanien). Davon erzählen die von Friedrich Barbarossa und Heinrich VI. für das Eingehen eines Bündnisses gegen die Normannen erbetenen Urkunden sowie ihre konkreten Aktionen während der wirren Jahre der Minderjährigkeit Friedrichs II. – die Unternehmungen der Piraten und Abenteurer, der Vertreter der großen gräflichen Pisaner und Genueser Familien, sowie von vorgeblichen Admiralen des Reiches gegen Palermo, Messina, Syrakus und Malta³⁷.

Die Führer der Seestädte Norditaliens wurden genau von dem angezogen, was sich die Normannen einverleibt und die Staufer geerbt hatten: von den Steuereinnahmen jener wahren mittelmeerischen Emporien, zu denen sich die urbanen Küstenzentren des *Regnum Siciliae* gewandelt hatten. Die strategische Bedeutung dieser Einnahmen muss auch als explizites Anzeichen für die Intensität der Aktivitäten gesehen werden, zu deren Schauplatz sich inzwischen der zentrale Mittelmeerraum entwickelt hatte. Mit der Errichtung des normannischen Reiches und nach der Entstehung der lateinischen Fürstentümer an den Küsten Syriens und Palästinas zieht Sizilien, zusätzlich zu den Bindungen an Nordafrika und das Tyrrenischen

³⁷ABULAFIA, *The two Italies* (wie in Anm. 35); DERS., Henry, count of Malta and his Mediterranean activities: 1203-1230, in: *Medieval Malta. Studies on Malta before the Knights*, hg. von Anthony T. LUTTRELL, London 1975, S. 104-125; Giuseppe PETRALIA, Un'età degli "ammiragli"? Note intorno al potere sul Mediterraneo centrale nel XII e XIII secolo, in: *Quel mar che la terra inghirlanda: in ricordo di Marco Tangheroni*, hg. von Franco Cardini, Maria Luisa Ceccarelli, Roma 2007, S. 545-552.

Meer, erneut auch die Vitalität des dritten *cluster* an sich, der von der östlichen sizilianischen Küste entlang der kalabrischen bis zum Kanal von Otranto ging, um sich über den Peloponnes mit der Ägäis zu verlinken. Dieser Weg wurde nach der Auflösung des byzantinischen Reiches im Jahr 1204 auch noch von weiteren Hindernissen befreit. Das Hinterland des Königreiches, und folglich auch das sizilianische, leistete inzwischen einen wachsenden Beitrag zu dem beträchtlichen Fluss des interregionalen Austausches sowie des Fernhandels. Zu den gelieferten Produkten zählten immer mehr relativ schwere Waren, die pro Einheit keine hohen Kosten besaßen. Wenn die Mittelmeerforschung wirklich die Prozesse und Etappen des Übergangs vom hochmittelalterlichen Austausch von Luxusprodukten zu einem Handel von schweren Gütern in großen Mengen (*bulk goods*), die nicht vorwiegend für adelige Konsumenten bestimmt waren, rekonstruieren möchte, kann sie sicherlich die Insel Sizilien nicht links liegen lassen (und mit der Insel auch zwei weitere Regionen des Königreiches: Apulien und Kampanien).

Für eine Stabilisierung des neuen Systems bedurfte es jedoch struktureller Veränderungen. Die erste betraf die Durchsetzung eines von Friedensschlüssen und schriftlichen Abkommen geregelten Austausches, der in starkem Gegensatz zu den Formen stand, die immer auf halbem Weg zwischen Handel, Krieg und Piraterie lagen und die erste Phase der Präsenz der norditalienischen Seestädte im Mittelmeerraum kennzeichnete. Das Verhältnis zum Islam mutierte³⁸. Am Übergang vom 12.

³⁸ Marco TANGHERONI, *Commercio e navigazione nel Medioevo*, Roma-Bari 1996, S. 141-143; A. SAMARRAI, Medieval Commerce and Diplomacy. Islam and Europe, A.D. 850-1300, in: *Canadian Journal of History*, XV (1980), S. 1-21; Suhbi Y. LABIB, *Handelsgeschichte Ägyptens im Spätmittelalter: 1171-1517*, Wiesbaden 1964; PETRALIA,

zum 13. Jahrhundert wurden mit den Potentaten Ifriqiyas, aber vor allem dann mit den Ayubiden Ägyptens detaillierte und minutiös ausgehandelte Abkommen über die Bedingungen unterzeichnet, unter denen die Geschäfte der Abendländer in den Fundaci der islamischen Städte abzulaufen hatten. In gewissem Sinne betraf der Übergang zum regulierten Handel der Abkommen auch die Beziehungen zum *Regnum Siciliae*. Mit der Volljährigkeit Friedrichs II. [und seiner festen Inbesitznahme des Königreichs] endete jedes Streben der norditalienischen Städte nach Formen direkter Herrschaft auf die süditalienischen Emporien.

Nach dem Ende der heroischen Zeit der großen, abenteuerlichen Unternehmen entstammenden Profiten begann die Phase der permanenten Verkehrsnetze. Nun tauchten auch neue Protagonisten in der Mittelmeerdiaspora der umherziehenden abendländischen Kaufleute auf. Jetzt hielten nicht mehr die großen Familien der Reeder-Kaufleute adeliger Provenienz die Fäden in ihren Händen; jetzt taten dies die Bankier-Kaufleute der großen Popolaren-Familien, die nun auch aus den, vor allem toskanischen Städten des Landesinneren kamen: natürlich stand Florenz dabei in der ersten Reihe und übernahm Anfang des 14. Jahrhunderts die Führungsposition. Die „Handelsrevolution“ im engeren Sinn, also das Aufkommen des sesshaften Kaufmanns und seiner

Le “navi” e i “cavalli” (wie in Anm. 36); Yaacov LEV, A Mediterranean Encounter: The Fatimids and Europe, Tenth to Twelfth Centuries, in: *Shipping, Trade and Crusade in the Medieval Mediterranean: Studies in Honour of John Pryor*, Farnham 2012, S. 131-156; Mohamed OUFELLI, Les enjeux commerciaux dans les traités de paix et de commerce entre Pise et les états du Maghreb au Moyen âge (XIIe-XIVe siècle), in: *Les territoires de la Méditerranée: XIe-XVIIe siècle*, hg. von Annliese NEF, Rennes 2013, S. 205-216.

neuen Handels- und Finanztechniken im 13. Jahrhundert, muss in die Periodisierung der neuen mittelmeerischen Gleichgewichte des Spätmittelalters eingeführt werden, um deutlich zwei Phasen zu unterscheiden: Die erste konzentriert sich auf das 12. und die Anfänge des 13. Jahrhunderts, die zweite reicht von der Mitte des 13. in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts. Diese zweite Phase war entscheidend, da sie – dank des regulierten Handels der Abkommen und der „Revolution“ der kaufmännischen Praktiken – von der Senkung der Kosten der Geschäfte gekennzeichnet war und dieses wesentliche Requisite den Fernhandel der schweren Waren von niedrigem Einheitswert auf breiter Skala ermöglichte. Zu den gehandelten Gütern gehörte etwa im Falle Siziliens Getreide, dessen Nachfrage von außen gleichzeitig aufgrund des Höhepunkts des Bevölkerungswachstums stieg. In die entgegengesetzte Richtung weisen die Wolltuche – auch mittlerer und niedriger Preisklasse –, die seit Ende des 13. Jahrhunderts von den lombardischen und toskanischen städtischen Zentren (aber auch von den Städten der Provence und Kataloniens) hergestellt und in Sizilien sowie im gesamten Mittelmeerraum vertrieben wurden.

Dies alles bedeutete weder Rückständigkeit auf kurze Sicht, da der Austausch mit Sicherheit einen positiven Saldo für Sizilien in der Handels- und Zahlungsbilanz mit sich brachte, und noch weniger, wie ich gleich ausführen werde, wirtschaftliche Abhängigkeit auf mittlere und lange Sicht. In einem berühmten, fast vierzig Jahre alten Buch von David Abulafia steht die Insel im Zentrum einer Umwälzung des Kräftegleichgewichts, der strategischen, kulturellen und kommerziellen Kräfteverhältnisse, die Sizilien bis in die späte Normannenzeit eine Art koloniales und landwirtschaftliches Schicksal zuwies, eine

Unterordnung unter die Wirtschaftssysteme der großen und freien, proto-bürgerlichen kommunalen Städte Norditaliens, deren Handel und Manufakturwesen sich präpotent entwickelte. Nach dieser bekannten These hätte sich der moderne wirtschaftliche Dualismus Italiens bereits im Mittelalter angekündigt³⁹. Über die Verzerrungen, die entstehen, wenn man die norditalienischen Kommunen auf rein bürgerliche Städte reduzieren möchte, sprach ich soeben. Die dualistische Interpretation der sizilianischen Geschichte, die in den 80er Jahren in Forschungsarbeiten vertreten wird, wurde auch von den Fakten überwunden. Bereits 1992 zeigte der allzu früh verstorbene englische Historiker Stephen Epstein, dass das spätmittelalterliche Sizilien keineswegs von einer Getreidemonokultur beherrscht war. Es existierte ein blühendes Manufakturwesen, das für den Binnenmarkt arbeitete. Die regionale Wirtschaft nutzte die Krise des 13. Jahrhunderts zu einer Umverteilung der Ressourcen unter den sozialen Gruppen und um Differenzierungs- und Spezialisierungsprozesse in Gang zu setzen, die die Voraussetzung einer frühzeitigen Erholung der Bevölkerung sowie der Produktion im 15. Jahrhundert bildeten⁴⁰.

³⁹ABULAFIA, *The two Italies* (wie in Anm. 35). Eine Veränderung des Blickwinkels zeigt sich in der Einführung des Autors zur italienischen Übersetzung seines Buches: DERS., *Le due Italie: relazioni economiche fra il Regno normanno di Sicilia e i comuni settentrionali*, Napoli 1991. Vgl. auch Henri BRESC, *Un monde méditerranéen. Economie et société en Sicile, 1300-1450*, Rome 1986; Maurice AYMARD, *From feudalism to capitalism in Italy: the case that doesn't fit*, in: *Review. A journal of the Fernand Braudel Center*, VI (1982/1983), S. 131-208.

⁴⁰ Stephen R. EPSTEIN, *An island for itself. Economic development and social change in late medieval Sicily*, Cambridge 1992.

Nach 1350 aktivierte Sizilien eine wirtschaftliche und soziale Dynamik eines sich selbsttragenden und auf mittlere Sicht von Erfolg gekrönten Wachstums. Dies war die Vorbedingung des Aufschwungs auf breiter Ebene der Exporte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Was aber müssen wir von der Zeit vor der Krise des 14. Jahrhunderts denken? Diese Frage betrifft einen der zentralen Punkte unseres Diskurses, nämlich die Beziehung zwischen regionaler Dimension und interner Entwicklung einerseits sowie die Eingliederung in mediterrane Beziehungsnetze andererseits. Da die Vereinigung des sizilianischen Binnenmarktes nach 1350 verwirklicht wurde, folgt daraus, dass die Wirtschaft der Insel im vorangehenden Zeitraum in noch relativ autonom von einander existierende Subregionen untergliedert war. Die mittelmeerische Nachfrage nach *bulk goods* für den internationalen Handel fungierte unter diesen Bedingungen auf lokaler Ebene als Stimulus für die Produktion eines zusätzlichen Surplus im Vergleich zum internen Bedarf, hatte jedoch nicht die Kraft auf eine regionale Integration hinzuwirken. Dafür sorgte erst, genau wie in anderen europäischen Regionen, der demographische Schock des Jahres 1348. Zu den Faktoren, die dazu beitrugen, eine Segmentierung der internen wirtschaftlichen Räume im Lauf der Zeit aufrecht zu erhalten, müssen wir auch die sich in der späten Normannenzeit und während der Ära Friedrichs II. entwickelnde Fraktur zwischen den westlichen und östlichen Zonen, zwischen dem islamischen und dem christlichen Sizilien zählen, die mit dem Niederschlagen der Aufstände der moslemischen Gemeinschaften und deren darauf folgendem Verschwinden endete.

In den kommenden Jahrzehnten unterstützte die wachsende äußere Nachfrage nach Getreide und Lebensmitteln die fortschreitende Einbeziehung der

sizilianischen Subregionen in den Wirtschaftsraum eines damals auf dem Höhepunkt seiner „Latinisierung“ stehenden Mittelmeers. Der mittelmeerischen Nachfrage nach sizilianischem Getreide stand ein saisonales Angebot an Surplus gegenüber, das – nach der Befriedung des lokalen ländlichen Verbrauchs und desjenigen der nächst gelegenen Stadt – von Verkaufspreisen und der Struktur der Nachfrage, die den Seehandel mehr begünstigten als den Binnenhandel, orientiert wurde. Sowohl während der konjunkturellen Phase vor der demographischen Krise Mitte des 14. Jahrhunderts als auch während der nachfolgenden Phase kann man festhalten, dass in Sizilien das Angebot an Getreide für den Export von einer tendenziell elastischen, nicht starr und ausschließlich von der Höhe des Verbrauchs und der internen Produktivität bestimmten Struktur gekennzeichnet ist, sondern – *coeteris paribus* – vielmehr von der Höhe der genau für diesen Zweck getätigten Investitionen während der Aussaatzeit ⁴¹. Die Teilnahme am überregionalen Warenaustausch während des „langen“ 13. Jahrhunderts war unter diesen Bedingungen kein *spin-off* für die Entwicklung einer integrierten regionalen Wirtschaft,

⁴¹ Zu dem oben Angeführten siehe: David S. H. ABULAFIA, Sul commercio del grano siciliano nel tardo duecento, in: *La società mediterranea all'epoca del Vespro. XI Congresso di Storia della Corona d'Aragona (Palermo, Trapani, Erice, 23-30 aprile 1982)*, Bd. 2, Palermo 1983, S. 5-22; BRESC, *Un monde méditerranéen* (wie in Anm. 39), S. 527-539; EPSTEIN, *An island for itself* (wie in Anm. 40), S. 137-139, 149; Giuseppe PETRALIA, La nuova Sicilia tardomedievale: un commento al libro di Epstein, in: *Revista d'Historia Medieval*, 5 (1994), S. 154-156; DERS., Ancora sulla “politica economica” di Federico II, in: *Dentro e fuori la Sicilia. Studi di storia per Vincenzo D'Alessandro*, hg. von Piero CORRAO, E. Igor MINEO, Roma 2009, S. 226.

sondern vielmehr ein potentielles Hindernis für deren Ausbildung.

Die Beziehung zum Mittelmeerraum besaß in den verschiedenen Momenten dieser langen Geschichte unterschiedliche Wertigkeiten bzw. Funktionen. Vor dem späteren Mittelalter und der frühen Neuzeit, wenn die Eingliederung in ein neues System des mittelmeerischen Warenaustausches auf der Basis und im Gefolge des regionalen, von der demographischen Krise um die Mitte des 14. Jahrhunderts ausgelösten Wachstums und der damit verbundenen Entwicklung erfolgte, kann man eine starke interne Integration nur während in römischer Zeit beobachten. In jenen Jahrhunderten ruhte die gesamte Ordnung auf den beiden Pilastern des senatorischen und kaiserlichen, später kirchlichen Großgrundbesitzes im Inneren der Insel und auf der in die Antike zurückreichenden Blüte der Städte in den Küstengebieten. Diese Konstellation verdankte ihr Bestehen in großem Maße dem mittelmeerischen Rahmen und dem Funktionieren des römischen und spätkaiserlichen Wirtschaftssystems. Über die Seeverbindung mit Byzanz blieben Wirtschaft und Gesellschaft Siziliens bis ins 9. Jahrhundert in einer Struktur spätantiken Typus verankert. Das Weiterbestehen eines Funktionärsadels, das Fortdauern der Interaktion zwischen einem urbanen Zentrum und seinem Hinterland sowie die Entwicklung der ländlichen Siedlungen zeigen Ausmaße von Konsum und Produktion an, die wahrscheinlich zu den höchsten in den Mittelmeerregionen gehören. Betrachtet man allerdings die archäologischen Funde, die Anzeichen des Wandels der Landschaft und die Entwicklung der ländlichen Siedlungen, so verhinderte das Fortbestehen der mittelmeerischen Konnektivität der Insel, wenn auch

in einem Kontext von „Resilienz“ der kaiserlichen und byzantinischen Strukturen im Westen, nicht – und auch nicht in Sizilien – Phänomene der Fragmentierung und der Segmentierung der für die frühmittelalterliche Gesellschaft charakteristischen unterregionalen Einheiten. Der lange, vom aglabidischen Islam eingeleitete Eroberungsvorgang, den erst die Fatimiden zu Beginn des 10. Jahrhunderts vollendeten, scheint diese Konstellation nicht verändert zu haben, in der das lokale Wachstum über die subregionalen *cluster* offen für den Warenaustausch auf lange Distanz war, ohne jedoch eine kulturelle Vereinheitlichung und eine wirkliche Integration des wirtschaftlichen Raums der Insel zu verwirklichen. Die Einfügung in den fatimidischen Mittelmeerraum wertete die relative regionale Prosperität weiter auf. Dieser Wachstumsprozess der wirtschaftlichen Komplexität dauerte mindestens bis zur Hälfte des 13. Jahrhunderts und ließ die Insel zu einem ‚verheißenen Land‘ der expandierenden lateinischen Christenheit werden. Die Protagonisten waren andere, die soziale Identität und der Herkunftsort der im Warenaustausch auf lange Distanz aktiven Netzwerke der Kaufleute, aber die Struktur der segmentierten Märkte, die die externen Mittelsmänner in die unterschiedlichen mittelmeerischen Kreisläufe einbrachten, blieb bestehen. Erst im Jahrhundert vor der Pest und mit Sicherheit auch in Verbindung mit dem von Friedrich II. herbeigeführten Ende der moslemischen Präsenz lief die Öffnung für die Anregungen des neuen spätmittelalterlichen Mittelmeerraums Gefahr, sich in eine Fessel und ein Hindernis für die Entwicklung zu wandeln. Aber nach der demographischen Krise und während der ganzen frühen Neuzeit wurde das Meer erneut zum Absatzgebiet der regionalen Fruchtbarkeit

und zu einem Faktor weiteren wirtschaftlichen Wachstums.

Die zusammenfassende Betrachtung dieser Seiten kann sich auf mehr als 30 Jahre Forschung stützen, die von vielen, scheinbar verschiedenen historiographischen Traditionen und Zeiten angehörenden Autoren vorangebracht und dabei ständig in Bewegung gehalten wurden. Sehr viel muss allerdings noch untersucht werden, bevor ein wirklich befriedigendes Bild über das grundlegende Thema der Beziehungen zwischen internen Wachstumsphänomenen und mittelmeeischer Konnettivität geliefert werden kann. Im Panorama der italienischen Regionen wurde Sizilien von den Mittelalter-Historikern am erschöpfendsten untersucht: keine Region kann eine vergleichbare Anzahl an Monographien auf internationaler Ebene aufweisen. Diese Tatsache erscheint umso einzigartiger, da sie in einem Kontext steht, in dem Sizilien sicherlich nicht die am besten dokumentierte Region darstellt, auf jeden Fall nicht im Vergleich zu Mittel- und Norditalien. Meine bisherigen, unter einem im Wesentlichen wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Gesichtspunkt entwickelten Ausführungen sollten verstehen lassen, warum dieses kleine Paradox entstand und warum es auch in Zukunft wieder entstehen wird – mit weiteren Stadien und wieder neuen Forschungsmonographien. Das ganze Phänomen hängt ganz einfach von Folgendem ab: Sich mit den von der Geschichte Siziliens – der Region im Zentrum des Mittelmeers – gestellten Problemen zu befassen, erlaubt die Fragen, um die in jeder historiographischen Saison von Mal zu Mal die wissenschaftliche Debatte kreist, zu stellen und anzugehen.

